

von der Frage der Zusammengehörigkeit, findet der Historiker hier eine umfassende Darstellung der für die Geschichte Hinterpommerns so wichtigen Swenzonen in der Form von Einzelbiographien, welche die bisherigen Forschungen einbezieht.

Darüber hinaus hat aber die Vf.in der Familiengeschichte einen „Allgemeinen Teil“ vorausgestellt, eine Geschichte des Landes Schlawe/Stolp. Sie ist auf Grund der Quellen und der modernen deutschen wie polnischen wissenschaftlichen Literatur erarbeitet und schildert die geschichtliche Entwicklung dieses Landes weitgehend losgelöst von der eigentlichen Familiengeschichte, die nur dort einbezogen wird, wo sie für das Ganze Bedeutung besitzt oder historisch beispielhaft ist. Es ist dies die Geschichte eines Landes, das sich frei von einer starken landesherrlichen Gewalt entwickelte — die Gefahr des Übergangs in das straffe Regiment des Deutschen Ordens im 14. Jh. wurde mit großen finanziellen Anstrengungen abgewendet —, eines Landes, in dem der Adel eine hervorragende Rolle spielte. Diese Rolle steht naturgemäß im Vordergrund. Je mehr sie in der Neuzeit an historischer Bedeutung verliert, desto knapper und skizzenhafter wird die Darstellung, das Drama des Kriegsendes ist in wenigen Sätzen und nüchternen Daten festgehalten. Trotz seiner Schwerpunkte bietet dieser Teil eine bis in die frühe Neuzeit abgerundete Darstellung des Landes, die man sich auch als gesonderte Veröffentlichung vorstellen kann — das suggerieren schon beinahe die „Schlußbemerkungen“ auf S. 141 und das nachfolgende gesonderte Register dieses Teils. Daß eine solche Darstellung die Familiengeschichte einleitet, ist zugleich ein Zeugnis für die enge Verflechtung von Landes- und Familiengeschichte, die Form, in der es abgelegt wird, ein Stück der wissenschaftlichen Distanziertheit, mit der das Gesamtwerk gearbeitet ist.

Der eigentlich genealogische Teil wird durch ein fünfteiliges Register und 64 genealogische Tafeln erschlossen, die systematisch alle behandelten Familienmitglieder erfassen.

Göttingen

Klaus Conrad

Benno von Knobelsdorff-Brenckenhoff: Eine Provinz im Frieden erobert.

Brenckenhoff als Leiter des friderizianischen Retablislements in Pommern 1762—1780. (Studien zur Geschichte Preußens, Bd. 37.) G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Köln, Berlin 1984. 200 S., 1 Titelbild, 11 Abb. auf Taf., 1 Kte. (Zugl. Phil. Diss. Bonn 1983).

Das Buch hat eine Vorgeschichte: Zunächst war es lediglich das Interesse des Vfs. an der Geschichte seiner Vorfahren, das ihn auch auf die Persönlichkeit Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoffs hinlenkte. Allerdings setzte er sich selbst strenge Maßstäbe und machte sich bei seinen Forschungen die pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung zunutze, bei denen Geographie und Topographie einen wichtigen Platz beansprucht hatten. In mehreren Aufsätzen stellte er Brenckenhoffs Aufgabe und ihre Bewältigung in Vor- und Hinterpommern dar, hat dann aber bald den Schritt von der Familiengeschichte zu tieferen historischen Fragestellungen getan. Als Pensionär begann der sechzigjährige Benno von Knobelsdorff mit dem Studium der Historischen Geographie, Geschichtswissenschaft und Pädagogik an der Bonner Universität, ermuntert durch den Historiker Walther Hubatsch, der schließlich die Funktion eines mit dem Doktoranden gleichaltrigen Doktorvaters übernahm und

nach dem Rigorosum K.s 1983 die Drucklegung der Dissertation noch in die Wege leiten konnte, deren Vollendung er jedoch nicht mehr erlebte.

In dieser, nunmehr als Buch veröffentlichten Dissertation stehen die Meliorationsarbeiten unter Friedrich dem Großen nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges im Mittelpunkt. In drei großen Kapiteln wird die Tätigkeit Brenckenhoffs umschrieben, der in einem achtzehnjährigen, oft entsagungsvollen Wirken dem Retablisementswerk des Königs seine Prägung verlieh. Kernstück von K.s Arbeit ist das dritte Kapitel, das über die Meliorationen „in uno tractu“ in Pommern handelt und sich besonders mit Brenckenhoffs Leistungen an der Madue auseinandersetzt. Der Vf. hat während mehrerer Aufenthalte in den Archiven und Bibliotheken Greifswald, Stettin, Merseburg, Berlin und Marburg umfangreiches Quellenmaterial zusammengetragen, vor allem aber durch Bereisung und Erwanderung der durch Brenckenhoffs Tätigkeit bestimmten Landstriche einen Eindruck gewonnen, wo — unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten des 18. Jhs. — die Probleme damals im einzelnen lagen. Die Begabung des Vfs., ein Gelände wie die Wirkungsstätte Brenckenhoffs mit den Augen des Historikers auf die geographisch-geologisch-hydrologischen örtlichen Gegebenheiten zu durchmustern, verleiht dieser Untersuchung ihr besonderes Gewicht. Er setzt das technisch Durchführbare mit den tatsächlich erzielten Ergebnissen in Beziehung und beurteilt Brenckenhoffs Erfolge und auch Fehlentscheidungen wie ein Fachmann für Wasserbauten auf dem Stande der damaligen Erfahrungen.

Der Vf. schließt damit eine Forschungslücke, da innerhalb der Reihe der Darstellungen über Brenckenhoffs Wirken das pommersche Gebiet noch nicht ausreichend aufgearbeitet war. Vor allem aber ist es die Kombination der historischen, geographischen und technikgeschichtlichen Fragestellungen, die neu ist und in den Würdigungen der Brenckenhoffschen Leistungen in anderen Gebieten in dieser Weise bisher nicht aufgenommen wurde. In seiner Einleitung hat der Vf. das Ziel der Untersuchung klar umrissen: Es war die Besonderheit des königlichen Auftrags für Brenckenhoff darzustellen, die ihn in ein eigentümliches Verhältnis zu den Kompetenzen der Behörden brachte; es mußte untersucht werden, in welchem Umfange Brenckenhoff von seinen Befugnissen bei den Hilfsmaßnahmen in Notstandsgebieten Gebrauch machte, welche Leistungen er in Pommern und anderen Gebieten zu erbringen hatte und wie sich die Beziehung zu Friedrich dem Großen gestaltete.

Zu Recht druckt der Vf. das zentrale Schriftstück, das Brenckenhoffs Wirken begründete und seine Aufgaben umschrieb, die Instruktion vom 20. April 1762, im vollen Wortlaut im Quellenanhang ab. Dieses Stück fand er im Bestand der Minuten auf, der sich heute im Zentralen Staatsarchiv in Merseburg befindet. Daß mit diesem Sonderauftrag, der Immediatstellung zum König unter gleichzeitiger Einbindung in das Generaldirektorium ein gedeihliches Zusammenspiel aller Beteiligten nur mit allseitigem guten Willen möglich war, läßt K. deutlich anklingen. Er versucht, den abstrakten Verlauf verwaltungsgeschichtlicher Vorgänge durch Schaubilder zu verdeutlichen, für deren Verständnis es jedoch wieder ausgiebiger Erläuterungen bedarf. Sie machen aber auch ohne Worte deutlich, wo sich der Einbruch in die erprobten Strukturen der Ämter und Kompetenzen abspielte, den der König verursacht hatte.

Daß Wünsche und deren Verwirklichung im Wechselspiel zwischen dem Monarchen und dem zum Wirklichen Geheimen Finanzrat mit Sitz und Stimme im Generaldirektorium beförderten Brenckenhoff sich nicht immer decken konnten, daß Brenckenhoffs Fähigkeiten auf praktisch-technischem Gebiet, wohl aber kaum auf der finanztechnischen Seite lagen und es deshalb zu Un-

stimmigkeiten kam, verschweigt der Vf. nicht, ohne für Brenckenhoff oder den König Partei zu nehmen. Vielmehr zeichnet sich die Arbeit durch das Bemühen des Vfs. aus, beiden Seiten gerecht zu werden und um Verständnis für gelegentlich harte Entscheidungen des Königs zu werben.

Wie bei der Darstellung der Behördenorganisation, so hat der Vf. auch bei der Schilderung geographischer und topographischer Gegebenheiten und technischer Abläufe Skizzen und Schemata zur Veranschaulichung beigegeben, deren Maßstäbe und Wiedergaben nicht immer befriedigen. Das gilt auch für die Karte im Anhang, eine Reproduktion nach der von Gilly angefertigten Zeichnung des Geländes um den Madue-See im Amt Colbatz, deren Qualität Wünsche offen läßt, wie auch die verkleinerte Wiedergabe des Geländes südlich um Colbatz um 1774, die der Vf. im Text ausführlich erläutert, ihrer Funktion als Hilfsmittel nicht gerecht wird. Das ist schade, denn die Gegenüberstellung beider Karten, die Interpretation ihrer Aussagen und der Vergleich mit den aus dem Aktenmaterial gewonnenen Erkenntnissen, verbunden mit Ausblicken auf gegenwärtige Befunde, gehören zu den Höhepunkten in dieser Arbeit.

Hat man im Preußenjahr 1981 der friderizianischen Kolonisationstätigkeit unter Brenckenhoff nur wenig Aufmerksamkeit zugewandt, so dürfte das Buch von K. geeignet sein, im Gedenkjahr an den 200. Todestag Friedrichs des Großen an einen Zug seiner Regierungszeit zu erinnern, der für die Zukunft Maßstäbe setzte. Mehrere Andeutungen des Vfs. lassen erkennen, daß er dieser Brenckenhoff-Untersuchung noch einige spezielle Publikationen zum gleichen Themenbereich folgen lassen wird. So ist die Edition eines Tagebuchs des ehemaligen Sekretärs Brenckenhoffs, Linde, für den Zeitraum 1784–1789 (aus Familienbesitz) vorgesehen, während die Untersuchung von Brenckenhoffs Anteil an der Urbarmachung des Oderbruchs bereits im Manuskript fertiggestellt ist.

Daß trotz der großen Fülle der Literatur über Friedrich den Großen und seine Mitarbeiter noch immer unbekannte Quellschätze zu heben sind oder durch neuartige Fragestellungen bekannte Überlieferungen neue Aussagekraft gewinnen, hat K. durch seine bereits vorliegenden Forschungen bewiesen. Da er, wie er mitteilt, noch viele Pläne hat, darf man auf seine weiteren Veröffentlichungen gespannt sein.

Berlin

Iselin Gundermann

Walter Kuhn: Neue Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte. Eine Aufsatzsammlung. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 23.)

Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1984. XVI, 310 S., 7 Ktn., 2 Abb.

Diese „Neuen Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte“ stammen aus der Feder eines Autors, der sich auf dem Feld der ostdeutschen Siedlungsgeschichtsforschung eine unumstrittene Geltung erworben hat. Viele nach seinem Tode am 25. August 1983 erschienenen Nachrufe bezeichnen ihn als den bedeutendsten Siedlungshistoriker der Gegenwart. Schlesische Siedlungsgeschichte bildete, neben kleinpolnischer und — schon in geringerem Maße — altpreußischer Geschichte, den Schwerpunkt der Forschungsarbeit dieses Siedlungshistorikers. Die Besiedlung Schlesiens nahm nach seinem Urteil eine Schlüsselstellung innerhalb der Ostsiedlung ein und bildete deren Kernstück. Bei der Forschungsarbeit über die schlesische Siedlungsgeschichte ließ Walter Kuhn sich von dem Fernziel einer Gesamtdarstellung dieses historischen Vorgangs leiten, dem er sich auf dem Wege der Untersuchung einzelner schlesischer Regionen näherte.